Bodelschwingh-Haus

Hilfen für Wohnungslose

Jahresbericht 2010 und 2011

Inhalt

3 Grußwort Theo Christiansen, Leitung Diakonie und Bildung

4 Das Bodelschwingh-Haus 2010 – 2011

6 Dezentrale Hilfe – langfristige Perspektiven in der vertrauten Umgebung

9 Interview „Das ist wie Heimat für mich!“

10 Statistik 2010 und 2011

14 Impressum

Grußwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der vorliegende Bericht über den Zeitraum von 2010 bis 2011 erscheint in einem für das Bodelschwingh-Haus besonderen Jahr. Wir können zurückblicken auf das 85-jährige Bestehen einer Einrichtung, die sich in den vielen Jahrzehnten den gesellschaftlichen Veränderungsprozessen und den sich daraus ergebenden veränderten Anforderungen an die Wohnungslosenhilfe gestellt hat. Ein Meilenstein dieser Weiterentwicklung ist die Dezentrale Hilfe, die 1997 als Modell startete und seit 2002 als Regelangebot besteht.

In der 1996 geschriebenen Konzeption heißt es dazu:
„Es ist Aufgabe von Kirche und Diakonie, für die Versorgung Wohnungsloser mit Wohnraum einzutreten. [...] Dies gilt umso mehr, als es vorwiegend um die Menschen geht, die sich kirchlich-diakonischer Beratung und Begleitung schon lange anvertraut haben. Die zentralen Ziele sind die Wohnraumbeschaffung und die Wohnraumerhaltung durch Mieterberatung."

Das Angebot an preisgünstigen Wohnungen in Hamburg ist in den vergangenen Jahren extrem knapp geworden und verringert sich weiter. Wirklich dramatisch stellt sich die Situation für wohnungslose Menschen dar. Gerade ihnen gegenüber sind die Vorbehalte von Vermietern stark ausgeprägt. Dieser Herausforderung stellt sich die Ev. Kirche mit dem Bodelschwingh-Haus in besonderer Weise: Wir gehen immer wieder auch neue Wege, um eine höchstmögliche Integration all derer zu erreichen, die sich an uns wenden. Die Einrichtung arbeitet permanent an der Professionalisierung all ihrer Angebote und unterstützt damit erfolgreich Menschen, die auf diese Hilfe angewiesen sind.

Alle Menschen mit ausreichendem und menschenwürdigem Wohnraum zu versorgen, ist eine sozialpolitische und stadtentwicklungspolitische Aufgabe von besonderer Bedeutung. Wohnen zu können, ist Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Deshalb ist die Frage nach ausreichendem und gutem Wohnraum politisch dem Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge zuzuordnen. Der Staat muss hier in besonderer Weise den Regeln des „Marktes" und des Kommerziellen entgegenwirken. Denn nur wirtschaftlich starke Menschen können sich auf diesem Sektor einen schwachen Staat leisten, alle anderen nicht.

Theo Christiansen,
Leitung Diakonie und Bildung
im Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost

So mischt sich die Ev. Kirche über das Bodelschwingh-Haus bewusst in die wohnungspolitische Auseinandersetzung in unserer Stadt ein, u.a. durch die aktive Beteiligung am Bündnis gegen Wohnungsnot, das seit ein paar Jahren vor Beginn des jährlichen Winternotprogramms auf die prekäre Lage der Obdachlosen sehr öffentlichkeitswirksam aufmerksam macht. Denn beides gehört unabdingbar zusammen: Die Unterstützung von Menschen in konkreter Notlage und das politische Engagement für die Verbesserung der Umstände, unter denen sie leiden.

Der Ev. Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost als Träger des Bodelschwingh-Hauses bedankt sich bei allen Mitarbeitenden für dieses umfangreiche, große und bedeutsame Engagement. Darin wird Tag für Tag deutlich, wie wir Verantwortung in unserer Gesellschaft wahrnehmen wollen und dass wir es wirksam tun können.

Hamburg, im November 2012

Das Bodelschwingh-Haus 2010 – 2011

2012 können wir gleich zwei Jubiläen feiern: unser 85-jähriges Bestehen und 15 Jahre Dezentrale Hilfe.

Wir können für uns in Anspruch nehmen, bei der Hilfe für wohnungslose Menschen in den vergangenen Jahren wichtige Akzente gesetzt zu haben. Die Dezentrale Hilfe und die Qualifizierung des Wohnangebotes der Einrichtung in der Humboldtstraße durch Appartements mit Duschbad und Kochzeile haben unser Angebot vorangebracht.

Der vorliegende Jahresbericht dokumentiert historisches wie aktuelles Geschehen: Einen statistischen Überblick mit Daten über die Entwicklung der Jahre 2010 und 2011 geben wir ab Seite 10. Die Statistik erfasst die Daten zu Beginn und Ende der Hilfen. Vergleichzahlen aus den Jahren 2003 bis 2006 und 2007 bis 2009 finden sich in unseren älteren Publikationen unter www.bodelschwingh-haus-hamburg.de.

Inka Damerau, Einrichtungsleiterin des Bodelschwingh-Hauses

Wohnungslosenhilfe benötigt Wohnraum

Eine der größten Herausforderungen liegt – neben den vielfältigen Anforderungen unserer Hilfeleistung – darin, die Perspektive auf eine eigene Wohnung für unsere Bewohner im Auge zu behalten. Dies fordert uns in einer besonderen Weise, denn der Wohnungsmarkt in Hamburg hat für wohnungslose Menschen kaum noch Ressourcen. Aber: Wohnungslosenhilfe benötigt Wohnraum, damit sie zielführend ist. Daher bedarf es immer wieder besonderer Anstrengungen, um an Wohnraum zu gelangen.

In den vergangenen zwei Jahren haben wir umfangreiche zeitliche wie finanzielle Ressourcen zur Wohnraumakquise aufgewendet. Denn bis Herbst 2010 mussten wir einen massiven Vermittlungseinbruch verzeichnen. Unsere Akquiseanstrengungen in Form von Anzeigen, Einzelkontakten zu zahlreichen Wohnungsunternehmen und der massiven Bewerbung des Förderprogramms der Wohnungsbaukreditanstalt führten seitdem zu einem messbaren, wenn auch noch zu kleinen Erfolg (s. Statistik ab Seite 10).

Kann das Förderprogramm der Wohnungsbaukreditanstalt helfen?

Grundsätzlich haben sich die Möglichkeiten für die Akquise von *trägereigenem* Mietwohnraum in den letzten Jahren extrem verschlechtert. Für diesen Bereich steht erst seit 1. August 2012 der Zugriff auf das Förderprogramm der Wohnungsbaukreditanstalt für die Belegbindung zur Verfügung. Dafür haben wir uns auf den entsprechenden Ebenen in den zuständigen Fachbehörden sehr aktiv eingesetzt. Inwieweit sich dieses Instrument substantiell bewährt, wird sich aber erst noch zeigen.

Die schwierige Situation in der Wohnraumakquise schlug sich auch unmittelbar auf die Sozialberatung und andere soziale Hilfen in der Einrichtung nieder. Wenn wir Hoffnung auf eine Perspektive in der eigenen Wohnung vermitteln wollen, benötigen wir konkrete Wohnungsangebote.

Unsere Angebote im Überblick

Stationäre Hilfe: sich orientieren und den Blick nach vorne richten

- *45 Appartements mit Küchenzeile und Duschbad*
- *Stammhaus Humboldtstraße*
- *Persönliche Hilfe*

Dezentrale Hilfe: Beratung und Unterstützung in der Wohnung

- *25 Einzelwohnungen in Hamburger Stadtteilen*
- *Bodelschwingh-Haus ist Hauptmieter, Nutzer ist ein Klient*
- *Intensive Betreuung durch das Bodelschwingh-Haus*

Nachgehende Hilfe: Unterstützende Begleitung im Alltag

- *Hilfeprozess im Bodelschwingh-Haus ist abgeschlossen*
- *Klient ist Hauptmieter in der eigenen Wohnung*
- *Bodelschwingh-Haus bietet unterstützende Hilfe auf freiwilliger Basis*

Dezentrale Hilfe – langfristige Perspektiven in der vertrauten Umgebung

Hilfen in der Wohnung sind Integrationsleistungen von Beginn an

Das eigene Leben vor Ort zu gestalten und sich mit dem Alltag auseinanderzusetzen ist für die meisten unserer Bewohner nach Jahren der Wohnungs- und Obdachlosigkeit eine der größten Herausforderungen:

- **Wie gestalte ich den Wohnraum?**
- **Wie gestalte ich meinen Tag, wenn ich keine Arbeit habe – aber natürlich welche finden möchte?**
- **Wie begegne ich den neuen Nachbarn?**

Diese und viele weitere Fragen prägen die Beratungs- und Unterstützungsangebote des Bodelschwingh-Hauses. In diesem Jahr kann das Angebot der Dezentralen Hilfe sein 15-jähriges Jubiläum feiern. Von der Idee bis zur Umsetzung dauerte es allerdings rund fünf Jahre und der Prozess stellte die Mitarbeitenden und den Träger auf eine harte Probe.

Individuelle Hilfe als differenziertes Angebot

Mit der Idee des dezentralen Wohnens versuchte das Bodelschwingh-Haus bereits 1994 dem Gedanken des individuellen Hilfeansatzes, der Integration vor Ort und der Langzeitwirkung von Unterstützung gerecht zu werden. Lösungen für individuell problematische Lebenslagen erfordern ein ebenso differenziertes Angebot. Getragen hat uns in dieser Zeit die Überzeugung, dass die sich immer stärker ausdifferenzierenden Problemlagen der Bewohner und die sich stetig verändernden Rahmenbedingungen eine neue Antwort brauchten.

In der Konzeption „Dezentrales stationäres Wohnen 1996“ heißt es dazu: „Die kollektive Unterbringung mit entsprechend hoher Wohndichte, kleinen Zimmern und mangelnder Intimität, sowie die relativ hohe Fluktuation von bis zu 100 Einzügen jährlich führen zu einrichtungsbedingten Konflikten. Da die Räumlichkeiten außerhalb der Einzel-

zimmer ausschließlich gemeinschaftlich genutzt werden, kommt es immer wieder zu Konflikten und Streitigkeiten. Die SozialarbeiterInnen müssen neben ihren originären Aufgaben die zwangsläufig entstehenden Konflikte klären. Teilweise führen strukturell bedingte Gewalttätigkeiten untereinander auch zu Hilfeabbrüchen und Hausverboten."

1994 bis 2002: die Idee – das Modell – das Regelangebot

1994 wurde die Idee der Dezentralen Hilfe im Rahmen eines grundlegenden konzeptionellen Beratungsprozesses geboren. „Umbau des Hauses und Teildezentralisierung der Einrichtung" lautet der schmale Satz, den man in der Dokumentation des konzeptionellen Prozesses 1996 dazu lesen kann.

Die Idee, die diesem Konzept zugrunde liegt, war in den 1990er-Jahren ohne Vorbild. Teile des „Heims" sollten quasi mobil werden. Das Bodelschwingh-Haus wollte Wohnungen anmieten, wobei die Bewohner weiter eng begleitet, beraten und betreut werden sollten mit dem Ziel, nach Abschluss der Maßnahme diese Wohnungen als Hauptmieter zu übernehmen. Sie sollten also am Ort der Integration bleiben.

Im weiteren konzeptionellen Prozess wurden bis 1996 Instrumente entwickelt, die der Idee zur Umsetzung verhelfen sollten:

- **eine Konzentration und Professionalisierung der Wohnraumhilfen im Bodelschwingh-Haus**
- **finanzielle Konzepte und ein personelles Angebot für die Teildezentralisierung**
- **ein Beratungskonzept für die Unterstützung und Beratung im Wohnraum**

Im August 1997 mietete das Bodelschwingh-Haus zunächst als Modellprojekt die ersten fünf dezentralen Wohnungen an und baute entsprechend fünf Plätze in der Humboldtstraße ab. Die dafür notwendigen Mittel waren über das Hamburger Spendenparlament eingeworben worden. Bis 2002, dem Beginn des Regelangebots, verfügte das Bodelschwingh-Haus bereits über insgesamt 17 dezentrale Plätze.

Dezentrales Stationäres Wohnen (Konzept 1996)

„Das Dezentrale Stationäre Wohnen ist eine Wohnform im stationären Bereich, in dem die Bewohner nicht im Bodelschwingh-Haus wohnen, sondern eine vom Bodelschwingh-Haus angemietete Wohnung nutzen können. Nach Abschluss des Hilfeprozesses soll der Bewohner die Wohnung als Hauptmieter übernehmen.

Die Vorzüge:

- **Frühzeitige Vermittlung in eine eigene Wohnung und Integration in normale Wohn- und Lebensverhältnisse**
- **Ansetzen bei den konkret vorhandenen Fähigkeiten und Kompetenzen der Klienten**
- **Einüben einer selbständigen Haushalts- und Lebensführung mit intensiver Begleitung vor Ort**
- **Enge Begleitung in der wichtigen Phase des Bezuges einer Wohnung und umfassende Hilfe bei der Bewältigung der dabei auftretenden Schwierigkeiten**
- **Die Bewohner lösen sich von der Szene der Wohnungslosen und lernen „normale" Wohnverhältnisse kennen**
- **Nachhaltige Überwindung der Wohnungslosigkeit und der besonderen sozialen Schwierigkeiten.**

(…)

Das Dezentrale Stationäre Wohnen bietet insbesondere den Bewohnern, die schwer in eigene Wohnungen zu vermitteln sind, die Möglichkeit, eine Wohnung zu erhalten und diese nach Beendigung des Hilfeprozesses als Hauptmieter zu übernehmen."

2002 – 2012: Dezentrale Hilfen sind ein Erfolg

Bereits bei den ersten Gehversuchen und in der nachfolgenden Modellphase wurde deutlich, dass sich die konzeptionellen Erwartungen voll erfüllten. Und dieses gilt auch noch nach 15 Jahren: Die Bewohner leben zwar schon in ihrer eigenen Wohnung, sind aber noch nicht auf sich allein gestellt. Es gibt einen verbindlichen Rahmen der Beratung und Begleitung. Und viele Bewohner betonen, dass gerade dieser Rahmen mit Hausbesuchen, telefonischen Kontakten sowie Beratungen im Bodelschwingh-Haus für sie sehr wichtig ist.

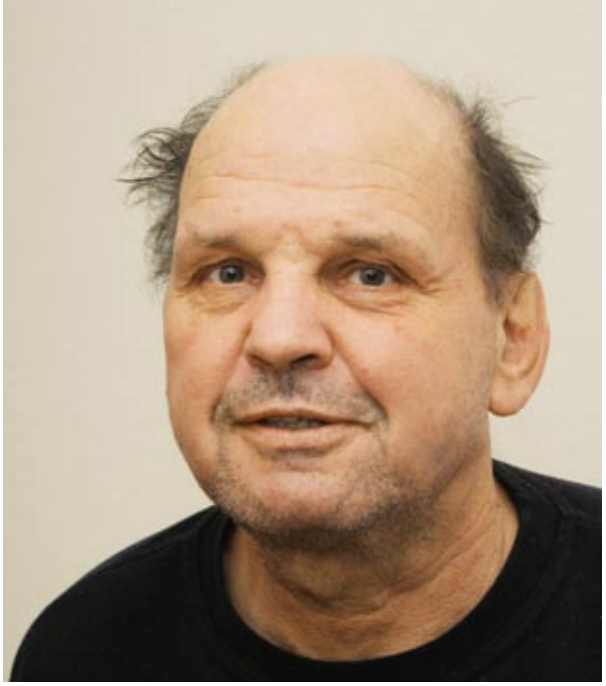
Zur weiteren Professionalisierung der Wohnraumakquise, die auch die Platzzahl der „mobilen" Einrichtung absichern musste, entstand 2002 das neue Aufgabengebiet „Wohnraummanagement". Wir stellten eine Immobilienfachwirtin ein, die für die dezentrale Hilfe die Wohnungen akquiriert und verwaltet.

Mit dem Aufbau dezentraler Plätze, dem Umbau der Einrichtung und der damit einhergehenden stark verbesserten Qualität des Wohnens und Lebens auch in der stationären Einrichtung erfuhr das Hilfeangebot des Bodelschwingh-Hauses einen enormen Schub nach vorne, der auch für das Hilfeangebot in Hamburg insgesamt von großer Bedeutung ist. Von 1997 bis 2001 mietete das Bodelschwingh-Haus 17 Wohnungen an. Von 2002 bis 2012 waren es 141 Wohnungen, von denen bislang über 90 % von den Klienten übernommen wurden. Die übrigen Wohnungen befinden sich noch in der Anmietung durch das Bodelschwingh-Haus.

Heute bietet das Bodelschwingh-Haus 25 dezentrale Plätze. Es bleibt die große Herausforderung, passende preiswerte Wohnungen für dieses Hilfeangebot zu finden.

„Das ist wie Heimat für mich!“

Wolfgang Stankowski, erster Teilnehmer der Dezentralen Hilfe, spricht über seinen Weg in die eigene Wohnung.



Herr Stankowski, Sie wohnen jetzt seit 14 Jahren in Ihrer Wohnung. Was verbindet Sie noch mit dem Bodelschwingh-Haus?

Ich habe schöne Zeiten dort verlebt. Und die Betreuung läuft nach den ganzen Jahren immer noch. Das Bodelschwingh-Haus hilft mir sehr viel. Zum Beispiel buchen sie alles ab, was an Miete und so weiter anfällt. Außerdem gibt es viele Feiern und Aktivitäten, bei denen ich auch immer noch dabei bin. Dort trifft man dann Leute, die man von früher kennt. Das ist wie Heimat für mich!

Sie waren damals „der Erste“, dem im Rahmen der Dezentralen Hilfe geholfen wurde. Was ist Ihnen davon noch in Erinnerung?

Das Bodelschwingh-Haus hat für mich damals meine Wohnung besorgt. Möbel hatte ich anfangs noch nicht. Zuerst habe ich mir eine Matratze vom Bodelschwingh-Haus geliehen. Die wurde hierher gefahren und ich habe erstmal auf dem Fußboden geschlafen. Gestrichen war schon alles. Der Vermieter hat mir dann das Angebot gemacht, dass er mir einen halben Monat Miete schenkt, wenn ich alles selber reinige. Das war viel Geld für mich! Also habe ich angefangen hier rumzuarbeiten und alles sauber zu machen. Fußböden und Türen reinigen, Fenster putzen und so weiter. Nach und nach habe ich dann alles zusammen bekommen. Das hat viel Arbeit gekostet.

Haben Sie sich damals vorstellen können, dass Sie die ganzen Jahre in der Wohnung leben können?

Die Vorstellung, in eine eigene Wohnung zu ziehen, hat mir keine Angst gemacht. Ich weiß noch, dass ich vom Sozialamt Geld für eine Einrichtung bekommen hatte, also für Möbel, Besteck und so weiter. So was hatte ich alles gar nicht, das Geld hatte ich ja nicht! Dann bin ich mit einem Mitarbeiter vom Bodelschwingh-Haus losgezogen und hab hier in Wandsbek Möbel gekauft. Alles in Rot!

Statistik

Alter bei Einzug

	2010		2011	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
25-26	1	3,57 %	0	0 %
27-29	4	14,29%	2	6,06 %
30-34	3	10,71 %	5	15,15 %
35-39	2	7,14 %	4	12,12 %
40-44	7	25,00 %	7	21,21 %
45-49	4	14,29%	6	18,18 %
50-54	3	10,71 %	5	15,15 %
55-59	2	7,14 %	2	6,06 %
ab 60	2	7,14 %	2	6,06 %
Mittelwert	40		43	
Gesamt	28		33	

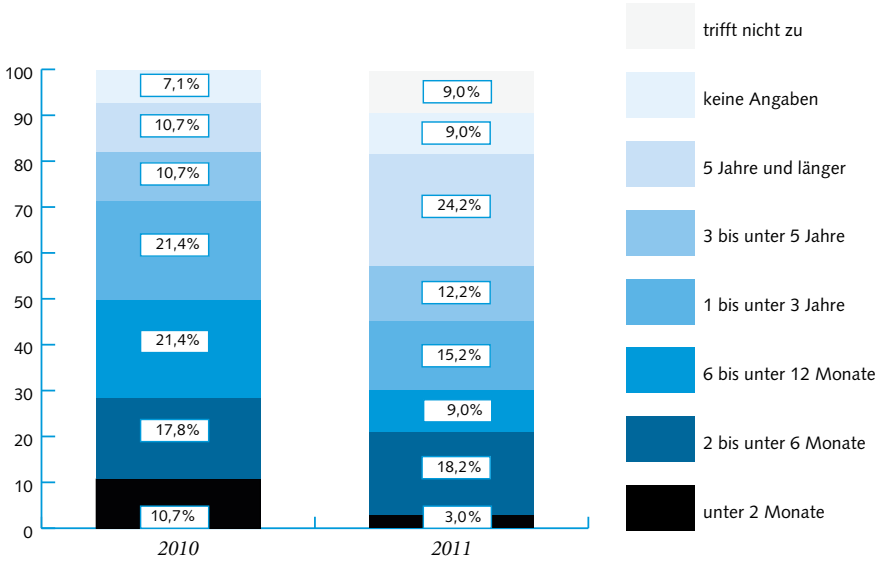
Familienstand

	2010		2011	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
ledig	20	71,43 %	23	69,70 %
verheiratet	1	3,57 %	0	0 %
Lebensgemeinschaft	0	0 %	0	0 %
geschieden	7	25,00 %	9	27,27 %
getrennt lebend	0	0 %	0	0 %
verwitwet	0	0 %	1	3,03 %
keine Angabe	0	0 %	0	0 %
Gesamt	28		33	

Grund des letzten Wohnungsverlustes

	2010		2011	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Kündigung durch den Vermieter	4	14,29 %	6	18,18 %
Räumung, Eigenbedarf	1	3,57 %	1	3,03 %
Räumung, Mietschulden	2	7,14 %	6	18,18 %
Räumung wegen anderer Probleme	4	14,29 %	4	12,12 %
Selbstkündigung	5	17,68 %	4	12,12 %
ohne Kündigung ausgezogen	3	10,71 %	5	15,15 %
Vertragsende	0	0 %	0	0 %
richterliche Anordnung nach Gewaltschutzgesetz	0	0 %	0	0 %
Räumungsklage	0	0 %	0	0 %
trifft nicht zu	8	28,57 %	5	15,15 %
keine Angabe	1	3,57 %	2	6,06 %
Gesamt	28		33	

Dauer der aktuellen Wohnungslosigkeit bei Aufnahme (in Prozent und absolut)

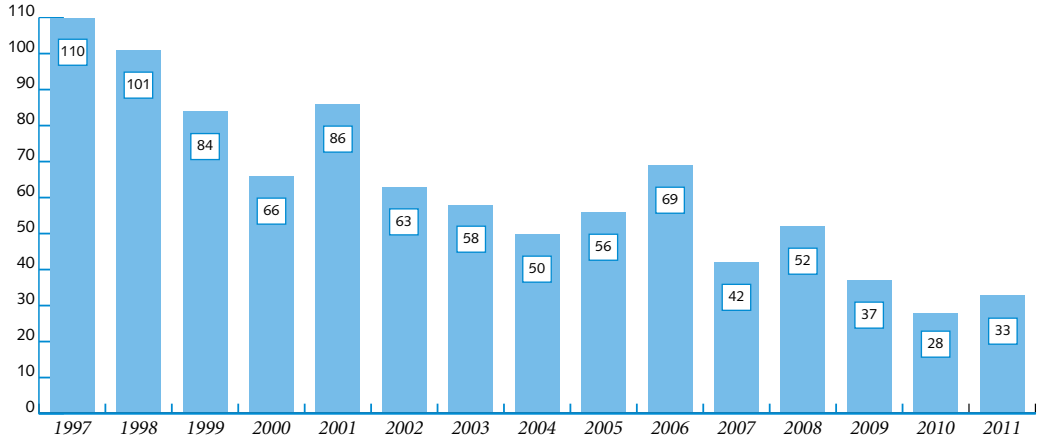


	2010	2011
unter 2 Monate	3	1
2 bis unter 6 Monate	5	6
6 bis unter 12 Monate	6	3
1 bis unter 3 Jahre	6	5
3 bis unter 5 Jahre	3	4
5 Jahre und länger	3	8
trifft nicht zu	0	3
keine Angabe	2	3
Gesamt Anzahl	28	33

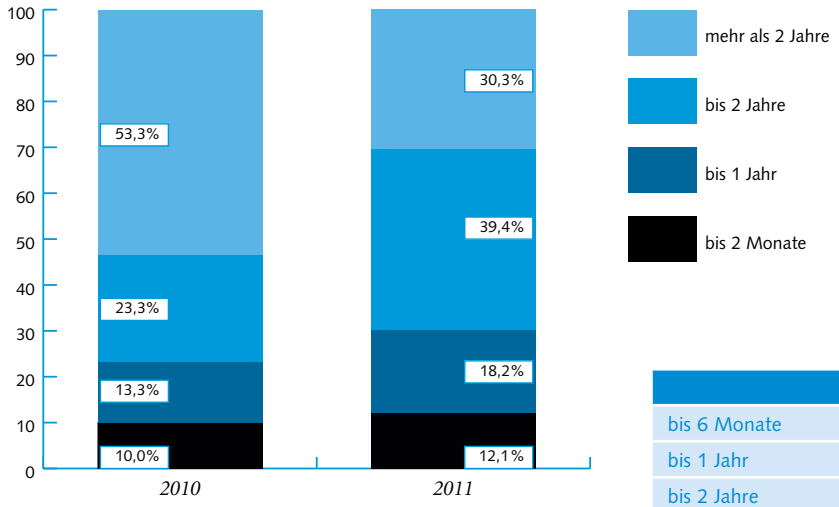
Unterkunftssituation

	zu Betreuungsbeginn		*am Betreuungsende*	
	2010	2011	2010	2011
Wohnung	0	0	17	18
eigene Familie, Partner/in	1	4	1	0
Bekannte	5	12	0	3
Firmenunterkunft	0	0	0	0
Frauenhaus	0	0	0	0
Wohngruppe (Betreutes (Einzel-)Wohnen, Ü-Wohnungen)	1	2	1	0
Hotel, Pension	0	0	0	0
Notunterkunft, Übernachtungsstelle	11	10	3	0
Unterbringung im Gesundheitssystem (Krankenhaus, Pflegeheim, Psychiatrie etc.)	1	1	2	6
Stationäre Einrichtungen (Stationäre Einrichtung nach §§ 67 SGB XII, andere soziale Einrichtungen)	0	0	3	2
Haft	3	2	0	0
Ungesicherte Ersatzunterkunft (Gartenlaube, Wohnwagen, Wagenburg etc.)	2	1	0	0
ohne Unterkunft	4	0	1	0
Herkunftsfamilie	0	1	0	0
keine Angabe	0	0	2	4
Gesamt	28	33	30	34

Anzahl der Aufnahmen (absolut)

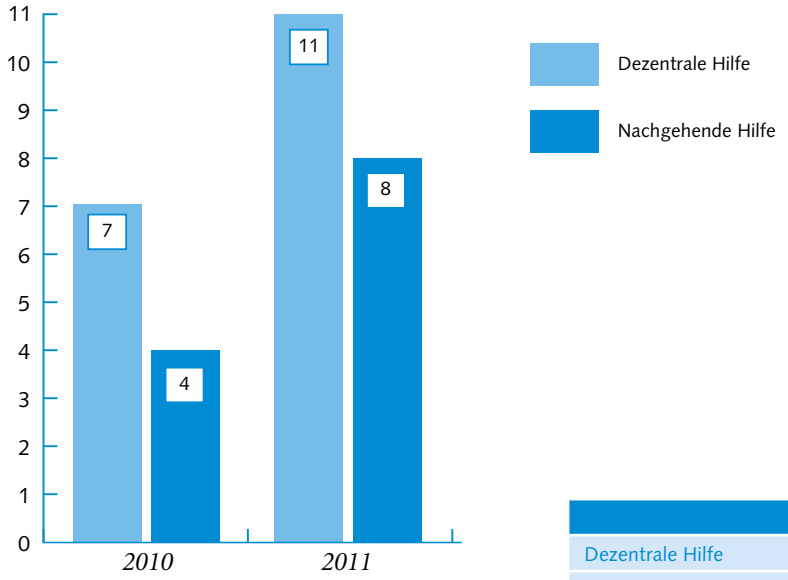


Verweildauer (in Prozent und absolut)



	2010	*2011*
bis 6 Monate	3	4
bis 1 Jahr	4	6
bis 2 Jahre	7	13
mehr als 2 Jahre	16	10
Mittelwert in Tagen	821	661
Gesamt	30	33

Wohnungsakquise (absolut)



	2010	2011
Dezentrale Hilfe	7	11
Nachgehende Hilfe	4	8 (davon 5 über das Belegbindungsprogramm der WK)

Anfragesituation

2010	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	gesamt
Anfragen	139	144	156	102	541
davon aus Haft	14	21	22	11	68
Aufnahmen	2	5	13	8	28

2011	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	gesamt
Anfragen	126	90	126	113	455
davon aus Haft	18	9	14	19	60
Aufnahmen	10	10	10	3	33

Impressum

Herausgeber und Texte: Bodelschwingh-Haus
Redaktion und Gestaltung: www.bfoe-hh.de
Druck: Renk Druck und Medien GmbH
© 11 / 2012

Bodelschwingh-Haus

Humboldtstraße 65 | 22083 Hamburg
Telefon 040 / 22 72 17 – 0 | Fax – 27
E-Mail info@bodelschwingh-haus-hamburg.de
www.bodelschwingh-haus-hamburg.de

Evangelisch-Lutherischer
Kirchenkreis Hamburg-Ost